

chen Instrumenten versehenen pesther Universitäts-Sternwarte befindet. Andere erwähnenswerthe öffentliche Gebäude von D. sind das Landhaus, das königl. Hofkammergebäude, Zeughaus und Rathhaus. D. ist die Residenz des Palatins und der Sitz der höchsten Landesbehörden, sowie eines Gymnasiums,

einer Normalschule und anderer Bildungsanstalten; das Gewerbe- und Fabrikwesen ist wenig bedeutend, der Weinhandel aber macht einen Haupterwerbszweig der Einwohner aus und in den westl. an die Stadt grenzenden Weinpflanzungen werden jährlich im Durchschnitt 237,000 Eimer



meist rother Wein erbaut, wovon über die Hälfte ausgeführt wird. Die Gründung der Stadt geht in die Zeit zurück, wo die Römer sich in den Donauländern festsetzten. König Sigismund machte sie zur Residenz und Hauptstadt, 1526 aber fiel sie zuerst, und auf länger im J. 1530 in die Gewalt der Türken, denen sie erst im Sept. 1687 wieder entrissen wurde und nun durch viele deutsche Einwanderer und die dort zahlreich vereinigten östr. Beamten ein vorwaltend deutsches Ansehen in Sitte und im Außern erhielt. Das hergestellte königl. Schloß schenkte Maria Theresia der 1777 von Tyrnau nach D., wo sie ursprünglich von Matthias Corvinus 1465 gestiftet, während der Türkenkriege aber nach Tyrnau übersiedelt worden war, verlegten Universität, die später wieder nach Pesth verlegt worden ist. Städtische Freiheiten erhielt D. von König Bela IV. und im Schlosse zu Ofen nahm zuerst König Ludwig I., gest. 1382, seine Residenz. Nahe bei D. liegt der Marktflecken Utöfen mit einer großen Seidenspinnerei und merkwürdigen Ruinen unterirdischer Schwigbäder aus den Zeiten der alten Römer.

Ofen wird jede, von der freien Feuerung auf dem Herde besonders dadurch sich unterscheidende Vorrichtung für irgend einen durch Wärme zu erreichenden Zweck genannt, daß man mittels derselben bei gleicher Menge von Brennstoff, eine größere Hitze hervorzubringen vermag. Dies wird dadurch erreicht, daß man die vollständigere Verbrennung des Holzes, der Kohlen u. s. w. durch Zuführung ei-

ner größern Menge von gewöhnlicher oder bei künstlicheren Einrichtungen erwärmter Luft befördert. Im Allgemeinen erbaut man deshalb über dem Feuerungsplatze einen Schornstein, durch welchen die über den brennenden Stoffen erwärmte Luft schneller entweicht, während von unten oder seitwärts mit dem Feuer noch nicht in Berührung gewesene Luft nachdringt und indem sie dabei ihren Gehalt an Sauerstoff an die Brennstoffe abgibt, zur lebhaftern Verbrennung derselben beiträgt. Auf die Erfindung der gewöhnlichen Heizöfen leitete in den kältern Ländern das Bedürfniß nach bequemer Erwärmung der Wohnungen, und man gibt meist das nördl. Deutschland als ihr Vaterland an; bei den alten Griechen und Römern scheinen die Stubenöfen aber nicht gebräuchlich gewesen zu sein, obgleich sie sehr vollkommene Einrichtungen zur Luftheizung (s. Heizung) besaßen. Die zunehmende Steigerung der Preise des Feuerungsmaterials haben in neuerer Zeit zu unausgesetzten Verbesserungsversuchen der Einrichtung der Öfen aller Art und auch der Stubenöfen aufgemuntert. Im Allgemeinen ist dabei die möglichste Ersparniß an Brennstoffen bei Hervorbringung einer schnellen und zugleich dauernden Erwärmung des zu heizenden Raumes, die möglichst geringe Beeinträchtigung desselben durch den Ofen selbst, sowie Vermeidung von Nachtheilen für die Gesundheit das vorgestechte Ziel. Die Gesundheit anlangend, sind alle Heizeinrichtungen, welche den Luftwechsel in den Zimmern befördern, die zuträglicheren und folglich die vom Zimmer aus heizbaren Öfen die vor-

12 240 m

auch durch große Rednergaben aus, daher er oft der glückliche Vermittler von Streitigkeiten der Belagerer war; auch befand sich D. als Anführer unter den in jenem hölzernen Pferde versteckten Griechen, welches die Trojaner nach dem verstellten Abzuge der Belagerer, der Warnung der Kassandra ungeachtet, in die Stadt zogen und deren Eroberung dadurch herbeiführten. Nach derselben war er vom Schicksal bestimmt, noch zehn Jahre an verschiedenen Inseln und Küsten umherzuschweifen und die seltsamsten Abenteuer zu bestehen. Er gerieth dabei ins Land der Lotophagen oder Lotosesser, also gegen Libyen, wo es seinen auf Kundschaft ausgesendeten Begleitern so gut gefiel, daß er sie mit Gewalt aufs Schiff zurückholen mußte. Auf Sicilien fiel er in die Gewalt des ungeheuern Cyclopen Polyphem, eines Sohnes des Neptun, den er um gastfreie Aufnahme gebeten hatte, von dem aber D. und seine Begleiter in seine Höhle eingesperrt und sechs der Letztern verzehrt wurden. Dasselbe Loos stand Allen bevor, hätte nicht D., der sich auf des Cyclopen Frage Utis, d. h. Niemand, genannt hatte, denselben mit Wein betrunken gemacht und in diesem Zustande seines einzigen Auges beraubt. Auf das Gebrüll desselben kamen zwar die benachbarten Cyclopen herbei, weil ihnen aber Polyphem auf die Frage, ob ihm durch List oder Gewalt Gefahr drohe, zur Antwort gab: „Niemand hat mich überlistet“, entfernten sie sich in der Meinung, er habe sie nur zum Besten. Der geblendete Cyclop setzte sich nun an den Ausgang seiner Höhle und fühlte, während er am Morgen seine Schafherde hinausließ, sorgfältig umher, daß keiner von seinen Gefangenen ihm entwische. D. hatte aber je drei und drei Widder zusammengebunden, und unter den mittelsten immer einen von seinen sechs übrigen Begleitern befestigt; er selbst klammerte sich unter dem Bauche eines der größten Schafe fest und Alle entkamen auf diese Art glücklich in ihr Schiff, versorgten sich noch mit Schafen und segelten dann ab. Als D. in sicherer Entfernung vom Ufer zu sein glaubte, kündigte er dem Polyphem seine Flucht durch Zuruf an; dieser schleuderte aber hierauf ein gewaltiges Felsenstück so weit ins Meer hinaus, daß es jenseit des Schiffes niederfiel und dies von den Wellen wieder ans Ufer zurückgetrieben wurde. Schweigend ruderte D. wieder davon, konnte aber doch nicht umhin, den Cyclopen nochmals zu verhöhnen und ihm seinen wahren Namen zu sagen, worauf sich dieser zu spät der von einem Wahrsager erhaltenen Warnung vor D. erinnerte, durch den er blind werden würde. D. gelangte nun zur Insel des Aolus, des Beherrschers der Winde, von dem er mit einem Schlauch beschenkt wurde, in welchem alle widrigen Winde eingeschlossen waren. Im Angesicht von Ithaka öffneten aber die neugierigen Gefährten des D., während dieser schlief, jenen Schlauch, wodurch ein Sturm entstand, welcher ihre Schiffe von Neuem verschlug. Er verirrete sich hierauf zu den menschenfressenden Laärygonen, entkam ihnen jedoch und landete nun auf der Insel der Zauberin Circe (s. d.), bei der er ein Jahr blieb und dann auf ihren Rath in die Unterwelt hinabstieg, um die Seele des Sehers Tiresias über seine künftigen Schicksale zu befragen. Er gerieth sodann zu den Sirenen (s. d.), fuhr an der Scylla und Charybdis vorüber und ward endlich als der einzige dem Schiffbruche seines Fahrzeugs Entgangene, von der Nymphe Kalypso auf

der Insel Ogygia aufgenommen, die ihn sieben Jahre bei sich behielt. Erst auf Betrieb der Minerva, deren Liebling D. war, gab Jupiter der Kalypso Befehl, ihn mit allem Nöthigen zur Erbauung eines Fahrzeugs zur Heimreise zu versehen, das aber Neptun ebenfalls zertrümmern machte. Der Beistand der Meergöttin Leukothea rettete ihn aber auf die Insel der Phäakier, Scheria genannt, von wo er reich beschenkt nach Ithaka gebracht, dort schlafend ans Land gesetzt und von der Minerva in einen Bettler verwandelt, endlich in sein Haus gelangte, wo ihn nur sein alter Hund zu kennen schien. Er fand seine treue Penelope von Freiern umlagert wieder, die sie schon lange damit hingehalten hatte, daß sie sich vor Beendigung eines großen Todtengewandes für ihren Schwiegervater Laertes nicht entscheiden könne; dies Gewand wollte aber nicht fertig werden, weil sie nämlich die Arbeit des Tages aufrennte. Als jedoch diese List von ihren Mägden verrathen worden war, bestimmte sie Dem ihre Hand, der den Bogen des D. spannen und einen Pfeil durch zwölf hintereinander aufgesteckte Ringe schießen werde. D. hatte schon für diesen Fall mit seinem Sohne Telemach (s. d.) Abrede genommen und that diesen Meisterstück, nachdem zwei der Freier den Bogen umsonst versucht hatten. Dann schüttelte er sein Bettlergewand ab, erlegte von einem erhöhten Orte aus sämtliche Freier mit Pfeilschüssen, während Telemach und ein paar bewaffnete Hirten ihm zur Seite standen; die verrätherischen Mägde wurden gehenkt. Hiernach gab er sich der Penelope zu erkennen, die nur mit Mühe an seine Wiederkehr glauben lernte, und fand auch seinen Vater Laertes noch am Leben. Nach einer langen friedlichen Regierung ward D. im Kampfe mit Telegonus, einem seiner Söhne von der Circe, getödtet, der als Schiffbrüchiger nach Ithaka gekommen war und sich genöthigt sah, vom Raube zu leben.

Ofen, die Hauptstadt des Königreichs Ungarn, hat über 30,000 Einw., heißt ungar. Buda und liegt am rechten oder westl. Ufer der Donau in der pesther Gespanschaft, gegenüber von Pesth (s. d.), mit dem es durch eine 242 Klaftern lange, auf 43 Schiffen ruhende Schiffbrücke verbunden ist, an deren Stelle zufolge eines Reichstagsbeschlusses von 1835 eine stehende Brücke erbaut werden soll. D. besteht: 1) aus der besetzten obern Stadt oder der Festung auf dem an der Donau sich hinziehenden Festungsberge mit dem 1687 bei Wiedereroberung desselben von den Türken zerstörten, von 1715—49 neuerbauten kön. Schlosse, wo die ungar. Krone und die übrigen Reichskleinodien verwahrt werden; 2) aus der am Fuße des Berges an der Donau entlang liegenden, sehr schönen Unter- oder Wasserstadt; 3) aus dem Neustifte, wo eine 52 F. hohe Dreifaltigkeitssäule zu bemerken ist; 4) aus Taban oder der Raizenstadt, wo sich mehre von den schon im Alterthume berühmten warmen Bädern befinden, die sämmtlich aus mehr oder weniger warmen Schwefelquellen gespeist werden und wo ein nicht-unirter griech. Bischof seinen Sitz hat; 5) aus der Landstraße, wo sich der Palast des Reichsprimas von Ungarn, eine von warmem Wasser getriebene Mühle und das berühmte Kaiserbad befinden, das 46° R. Wärme hat; 6) der Christinenstadt zwischen dem Festungs- und dem St.-Gerhards- oder Blocksberge, auf welchem sich die mit vortreffli-